

AEG Metalldraht-Lampe

Größte Strom-Ersparnis! Stoßsicher!



Provincial-Nachrichten.

Solmsweil, 16. Jan. (Wasserleitung.) Die hiesige Gemeindevorstandung beschloß den Bau einer eigenen Wasserleitung. Das Projekt soll in der von der Firma Knoch und Kallmeyer zu Halle ausgearbeiteten Weise der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt und die Anlegenheit so beschleunigt werden, daß mit dem Bau im Frühjahr begonnen werden kann. Ferner wurde die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 150 000 Mark bei der Kreispartialle Bitterfeld beschlossen.

Worbis, 15. Jan. (Wieder rückgängig.) Der Eisenbahnminister hat hier die Mitteilung gelangen lassen, daß die für die Verteilung des Bahnprojektes Worbis-Großhohningen in Betracht kommenden Verhältnisse eine nachteilige Veränderung erfahren haben, wodurch der Bahnbau nicht mehr als dringlich anzusehen sei. Dem Bahnbau könne daher mit Rücksicht auf die große Zahl dringender Eisenbahnprojekte zurzeit nicht näher getreten werden.

Bad Bern, 13. Jan. (Schimme Erfahrungen) Scheint Herr Ewald Krause hier mit Klatschmäulern und Verleumdern gemacht zu haben. Er erzählt nämlich ein Zitat, in welchem es heißt: Ich sah denjenigen, welcher mir das gewöhnliche Klatschweib oder das Walschweib in Männerhosen, welche gemeine Lügen und Verleumdungen über uns verbreiten und unsere Ehre in den Schmutz treten, ebenso etwases Dienstpersonal fortwährend aufheben, daß dasselbe bei mir die Stellung verliert, so nanhaft macht, daß ich viele gemeinen Schraffeln der geistlich belangen kann, dreihundert Mark Belohnung.

Westerhausen a. S., 16. Jan. (Verkauf des fiktiven Eselaffores.) Bekanntlich beabsichtigt der preussische Forstfiskus, seinen hier gelegenen Waldbesitz nebst den dazu gehörigen Ländereien in einer Größe von etwa 150 Hektar zu verkaufen. Als Käufer kommen die Stadt Quedlinburg und die Gemeinde Westerhausen in Frage. Die letztere beabsichtigt nur den unmittelbaren an den Ort grenzenden Teil in einer Größe von 50 Hektar zu erwerben, während Quedlinburg das übrige Angebot zu veräußern will. Die Regierung hat beiden Teilen aufgegeben, sich über die Abgrenzung der zu erwerbenden Gebiete zu verständigen. Zu diesem Zwecke haben bereits im Oktober vorigen Jahres Verhandlungen zwischen Vertretern der Stadt Quedlinburg und der Gemeinde Westerhausen mit anschließendem Lokaltermin stattgefunden, in denen man sich über die zu erwerbenden Teile geeinigt hat. Auch über die Kostenfrage haben beide Gemeinden eine Einigung unter sich herbeizuführen. Die Regierung fordert für das gesamte Gebiet 100 000 M. Da das Kaufobjekt nach Bestand und Boden nicht gleichwertig ist, hat in vergangener Woche eine Abklärung durch Beamte der Landwirtschaftskammer aus Halle stattgefunden. Voraussetzungslos dürfte der Verkauf zum 1. April d. J. perfekt werden.

Schierte i. S., 17. Jan. (Sport.) 18. bis 20. Jan.: Winterfest: Skifahren und Langlauf, Bobsteigh-, Ekelon- und Rodeltrennen. Reunion im Kurhaus. 25., 26., 27. Jan.: Sportfest (Eisfest). 1. Herren-Kunslaufen, Meisterschaft von Deutschland, D. C. R. Preis: Goldpokal C. M. des Deutschen Kaisers. 2. Junior-Kunslaufen um den Schenkenhof-Schild. 3. Damen-Kunslaufen, Meisterschaft von Deutschland, D. C. R. 4. Paarlauen, Meisterschaft von Deutschland, D. C. R. Reunion im Kurhaus. 1., 2., 3. Februar: Sportfest und Ausfahrten des Deutschen Bobsteigh-Verb., Reunion im Kurhaus. 15., 16., 17. Februar: Großes kombiniertes Sportfest und Ekelon-Reunion um die Meisterschaft von Deutschland, Reunion im Kurhaus. 2. Grad Kälte, 5 Jim. Neuschnee. Winterpostfest 18. bis 20. Januar. Kurhausrodelaß in den Betriebe. Sämtliche Sportarten möglich.

Sargenhausen, 15. Jan. (Von dem geschichtlichen den rüchigen Kaffeeshau) Hierher wird jetzt ein Teil der Bebauung zum Opfer fallen. Warum? Keinesfalls hat den weislich des Theaterkaales gelegenen Garten nicht der alten Regelsbau angekauft und wird daraus eine Reihe Häuser entstehen. Das Kaffeeshau war nach dem am 27. Juni 1866 zwischen Hannoveranern und Preußen stattgefundenen Kampfe das Hauptquartier der Stadt. 112 verwundete Preußen und 81 Hannoveraner oder Truppendeile waren während und unmittelbar nach der Schlacht hier untergebracht. Nicht nur die beiden Säle und sämtliche Zimmer, auch die Regalkabin und der Hofen im Garten waren mit Verwundeten besetzt. In der nun dem Abruch verfallenen Regelsbau lagen auch die Leichen von drei gefallenen Hannoverischen Offizieren: Major Braun, Rittmeister von Einem und Rittmeister Wolters, die vom Schlachtfeld dorthin gebracht worden waren.

Kassel, 16. Jan. (Eigeneartiges Vermächtnis), das erst nach 100 Jahren ausfindbar sein sollte, hatte der hier verstorbenen Kohlenhändler Adolf Harloff der Stadt Kassel angeblich. Er vermachte der Stadt Kassel letztwillig 25 000 M. unter der Bedingung, daß die Stadt sich verpflichtete, 100 Jahre hindurch die Gräber Harloffs und seiner beiden Ehefrauen zu unterhalten und in gärtnerische Pflege zu nehmen. Zu diesem Zwecke sollten die ganzen Zinsen der 25 000 Mark verwendet werden. Nach Ablauf der 100 Jahre sollte die Stadt Kassel nur dann in den Besitz der 25 000 Mark kommen, wenn sie sich verpflichtete, dafür zu sorgen, daß die Friedhofverwaltung die Harloffsche Grabstätte noch fernere 100 Jahre unverändert ließe; zu diesem Zwecke müßte die Stadt aus dem ihr vermachten Kapital die Friedhofverwaltung abfinden, falls auf andere Weise die Erhaltung der Grabstätten aus fernere 100 Jahre nicht möglich sei. Auf diese kniffligen Bestimmungen des Vermächtnisses wollte sich die Stadt aber nicht einlassen, zumal es auch sehr unwahrscheinlich war, für die Erhaltung der Harloffschen Grabstätten auf diese Weise auf 200 Jahre eine Garantie zu übernehmen; die Stadt lehnte es infolgedessen ab, dieses Vermächtnis zu übernehmen; schließlich ist mit den Erben Harloffs dahin eine Ver-

ständigung getroffen worden, daß die Stadt auf die 25 000 Mark verzichtet und dafür von den Erben Harloffs 1500 Mark ohne irgend welche Verpflichtungen erhält, während die Erben Harloffs selbst für die Grabstättenunterhaltung Sorge tragen wollen. Wenn die Stadt die auf diese Weise erhaltenen 1500 Mark anlegt und Zins auf Zins zuwenden läßt, steht sie sich bei weitem besser als bei Antritt des Vermächtnisses von 25 000 Mark unter den vorgezeichneten Bedingungen.

Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburg. Zeitung“.

Samstag, 18. Januar 1913, 8 Uhr morgens.

Das Letztliche, welches gestern früh über der südlichen Nordsee lag, hat sich östlichwärts nach den Dänischen Inseln fortgeschoben, an Intensität aber abgenommen. Bei seinem Vorüberzuge sind im Dienstbezirk verbreitete Schnee- und Regenfälle aufgetreten, die jedoch allgemein nur geringe Wasserengen lieferten; überall herrschte Laumetter. Da sich das Hauptfeld im Westen unter Verflachung nordostwärts ausbreiten dürfte, so haben wir wolkiges, mildes Wetter und nur spärliche Regen zu erwarten.

Warme Tage!

Witterungsbericht vom Broden. Freitag, 17. Jan. 1913. (Originalbericht. Nachdruck verboten.)

Am Mittwoch, den 15., hatten wir auf dem Broden einen prachtvollen, klaren Wintertag mit außerordentlich günstiger Fernsicht. Das Thermometer zeigte früh — 13,0, mittags — 5,0 und abends — 6,0 Grad C. — Bei herrlichem Sonnenschein konnte man den gesamten Oberharz, das Kuffhäuser-Denkmal, sowie Klausthal und Jellerfeld erkennen. Bei Sonnenuntergang erfolgte feiner Schneefall der höheren Luftschichten, und der Wind zeigte einen Ring, der durch Brechung der Luftstrahlen an den im Cirrusnebel enthaltenen Eiskristallen entsteht. In der Nacht zum Dienstag drehte plötzlich der Wind von Südlich nach Südwest, die Temperatur sank auf 4 Grad Kälte, das Barometer fiel langsam weiter, und gestern frühzeitig dichter Nebel den Broden ein. — Auch hatten wir gestern öfters geringen Schneefall, der in den letzten 24 Stunden ungefähr 5 Millimeter Schneewasser brachte; dem entspricht eine Erhöhung der Schneedecke an geschützten Stellen um etwa 2-3 Zentimeter.

Heute herrschten Nebel und mäßiger Schneefall bei vier Grad Kälte und Südwestwind mit 18-20 Millimeter Geschwindigkeit pro Sekunde. Nach der allgemeinen Wetterlage zu urteilen, haben wir im Brodengebiet mäßiges Frostwetter und weitere Schneefälle zu erwarten. — Im allgemeinen freut sich jeder Sportfreund, wenn Frostwetter und Schneefall herrscht; diesmal hat der alte Wettergott seit dem 9. d. M. Frost, aber geringen Schneefall gebracht.

Letzte Depeschen.

Die Note der Mächte.

W. Berlin, 18. Jan. (Telegramm.) Die von den Botschaftern in Konstantinopel gestern übergebene Note hat folgenden Wortlaut:

Die unterzeichneten Botschafter von Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Rußland, Deutschland und Italien sind von ihren Regierungen beauftragt, dem Minister des Auswärtigen Er. Majestät des Sultans folgende Mitteilung zu machen:

In dem Wunsch, einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vorzubeugen, glauben die genannten Mächte die Aufmerksamkeit der ottomanischen Regierung auf die schwere Verantwortung lenken zu sollen, die sie auf sich nehmen würde, wenn sie entgegen den Ratsschlüssen der Mächte die Wiederherstellung des Friedens verhindert. Sie würde es nur sich selbst zuschreiben haben, wenn die Fortsetzung des Krieges zur Folge hätte, daß das Schicksal der Hauptstadt in Frage gestellt würden und die Feindseligkeiten sich vielleicht auf die asiatischen Provinzen des Reiches ausbreiten. In diesem Falle wird sie nicht auf den Erfolg der Bemühungen der Mächte rechnen können, sie vor Gefahren zu bewahren, denen sie ausgesetzt sei ihr bereits widertraten haben und auch weiter widertraten. Wie die Dinge liegen, wird die ottomanische Regierung nach dem Friedensschlusse die moralischen und materiellen Beständen der europäischen Großmächte bedürfen, um die Schäden des Krieges wieder gut zu machen, ihre Stellung in Konstantinopel zu befestigen und die weiten asiatischen Gebiete in einen guten Stand zu setzen, deren Gedeihen ihre weltliche Stärke bilden würde.

Um dieses notwendige Werk zu unternehmen und durchzuführen, würde die Regierung des Sultans auf die wohlwollende Unterstützung der Mächte nur dann rechnen können, wenn sie ihren Ratsschlüssen folgen wird, die von den allgemeinen Interessen Europas und denen der Türkei eingegeben sind. Daher glauben die europäischen Großmächte, gemeinsam der ottomanischen Regierung erneut den Rat geben zu sollen, der Abtretung der Stadt Adrianopel an die Balkanverbündeten zuzu-

stimmen und den Großmächten die Sorge zu übertragen und das Schicksal der Inseln des Ägäischen Meeres zu bestimmen. Gemäß diesen Zugeständnissen würden die genannten Mächte sich anlegen sein lassen, den Schutz der muslimanischen Interessen in Adrianopel und die Achtung vor den in dieser Stadt befindlichen Moscheen und religiösen Gebäuden und Grundstücke zu sichern. Sie würden ebenso dahin wirken, daß bei der Lösung der Frage der Inseln des Archipels jede Drohung für die Sicherheit der Türkei ausgeschlossen ist.

Feierliche Aufnahme des Ordensritter.

W. Berlin, 18. Jan. (Telegr.) Im Ritterhof des königlichen Schloßes soll heute der Kaiser in Anwesenheit der fürstlichen und lapitelichen Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und zahlreicher geladener Gäste die feierliche Aufnahme der neuernannten Ritter des Schwarzen Adler-Ordens,

Ernennung.

W. Berlin, 18. Jan. Prinz Heinrich der 45. von Reuß jüngere Linie, Sohn des Regenten der Fürstentümer Reuß ist zum Leutnant à la suite im 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 96 ernannt worden.

Verordnung.

h. Berlin, 18. Jan. (Telegr.) In der heutigen Verammlung des Reichsbeamtenrat der Kaiserlichen Verwaltung wurde vom Minister für Landwirtschaft eine allerböchste Verordnung bekanntgegeben, wonach die bisherigen Departements-Ärzte zu Regierungs- und Veterinärärzten und die Kreisärzte zu Beamten der 5. Reichsklasse ernannt werden.

Nicht Sautisch sondern Medjdie.

X. Konstantinopel, 18. Jan. (Telegramm.) Der Kommandant der Flotte meldet dem Marineminister, daß es der Kreuzer Hamidieh und nicht der Medjdie gewesen sei, der das Pulvermagazin und den Hilfssteiner Matebonia, den er im Hafen von Sora vorfand, zerstört habe. Die Stadt selbst habe keinen Schaden erlitten.

Beurteilter Bankier.

— Hildesheim, 18. Jan. (Telegramm.) In dem Prozeß gegen den Hauptinhaber des in Konkurs geratenen angesehenen Bankhauses J. S. Viktorius in Hildesheim erachtet das Gericht den angeklagten Geh. Kommerzienrat Theodor Viktorius für schuldig und verurteilt ihn unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 1000 M. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

Sportunfall.

Z. Jülich, 18. Jan. (Telegramm.) Am Neßberg wurde ein Bobfahrer mit fünf Personen in einen Graben und überfüllt sich. Zwei Mitfahrer, die Brüder Kägi aus Jülich, wurden schwer, die übrigen Insassen leichter verletzt.

Gerichtsverhandlungen.

Codeurteil gegen den Gattenmörder von Rathenow.

Stendal, 17. Jan. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand die Verhandlung gegen den Landwirt August Gabel aus Kemnitz bei Salzwedel statt, dem zur Zeit gelegt wird, am 2. Januar 1912 seine Ehefrau im Scheineitell erschlugt und seine Nachbarn, den Tischlermeister Schwede und dessen Ehefrau, zu einem Weineid zu verleiten versucht zu haben. Geladen waren 41 Zeugen und 5 Sachverständige. Nach zweitägiger Verhandlung wurde Gabel wegen Mordes zu 10 Jahre, wegen des Weineids zu 3 1/2 Jahre Zuchthaus sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Ein Einjähriger, der zwei Jahre dienen muß.

Der Füsiliere Mafschet vom Garderegiment stand vor dem Kriegsgericht der I. Gardebrigade in Berlin. Die Anklage legte ihm Fahneneuficht zur Last. Der Angeklagte hat seinerzeit das Reifezeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst erworben, doch als er beim Militär eintraten sollte, fehlte es dem Vater an dem notwendigen Geld. Es blieb dem jungen Manne nur übrig, als Gemeiner ins Heer einzutreten und seine zwei Jahre abzuenden. Er empfand sein Schicksal beim Militär um so schwerer, als er Dienstleistungen verrichten mußte, die den Einjährigfreiwilligen nicht zugemutet werden. Er durfte sich auch die sonstigen Vergünstigungen der Einjährigen nicht leisten, und bald stellte sich bei ihm Mühsam ein. Es reichte schließlich in ihm der Plan, fahnenflüchtig zu werden. Er schrieb an seine Freundin in Paris, er habe die Absicht, dorthin zu kommen. In dem Antwortschreiben wurde ihm nahegelegt, nicht zu desertieren und seine zwei Jahre ruhig abzuenden. Mafschet wurde aber doch fahnenflüchtig. Nach etwa sechs Wochen kehrte er wieder in die Heimat zurück und stellte sich selbst der Militärbehörde. Das Kriegsgericht ließ unter Berücksichtigung der Motive, die den Angeklagten zur Fahnenflucht getrieben haben, Milderung, und erkannte auf das gesetzlich niedrigste Strafmaß von drei Monaten Gefängnis. Auch von der Verbüßung der Ehrenstrafe der Degradation wurde Abstand genommen.

M. Schneider's Ausverkauf bietet die größten Vorteile.

